



Zahlreiche Besucher strömten ans Seerettungsdienst-Jubiläum, um einen Eindruck von deren Arbeit zu gewinnen.

Fotos: Julia Fischer

Mit Schwung das Jubiläum begangen

Gross und Klein versammelten sich am Samstag beim Küssnacher Bootshaus, um das 100-Jahr-Jubiläum des Seerettungsdienstes Küssnacht-Erlenbach zu feiern. Grösste Attraktion war der Blob, ein luftgefülltes Wasserkatapult, das mutige Festbesucher ins Wasser schleuderte.

Julia Fischer

«Als alteingesessene Küssnacher wollten wir uns dieses Fest natürlich nicht entgehen lassen», freuten sich die beiden Rentner Verena und Ulrich Zahler, zwei der zahlreich erschienenen Gäste. Die beiden sind in Küssnacht aufgewachsen und kennen den Seerettungsdienst daher schon lange: «Es ist schon extrem, wie sich die Ausstattung verändert hat. Die Fahrt mit dem Seerettungsboot war wirklich interessant.»

Mithilfe des Blobs in den Zürichsee Seeretter-Obmann Urs Vögeli freute sich über die heitere Stimmung am Fest: «Seit der ersten Stunde strömen die Leute hierher, um mit uns zu feiern und sich über unsere Arbeit zu informieren.» Ein Highlight war sicher auch der Blob, so kamen vermutlich viele Jugendliche, wie auch der Sohn des Obmanns, extra deswegen.

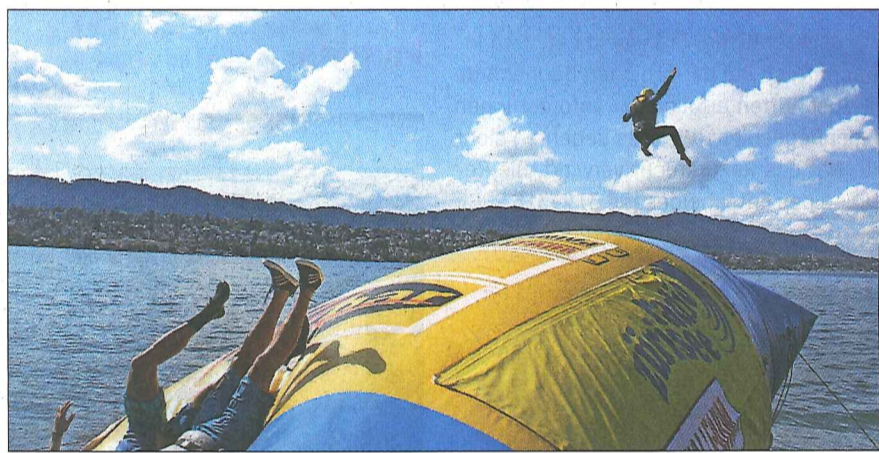
Eine der Unerschrockenen war Gioia Pauli, nach ihrem Sprung schwärmt sie: «Dieses Gefühl, wenn

man dort sitzt und weiss, jetzt werde ich bald in die Luft geworfen, ist wirklich aufregend. Und in der Luft fühlt man sich dann einfach frei. Es war hervorragend.» Damit sich die Besucher die Arbeit der Seeretter vorstellen konnten, bauten die Helfer am Vortag noch bis spät abends alles auf. Unter anderem montierten sie einen Boden über dem Wasser im Bootshausinnern, um darauf verschiedene Aspekte ihrer Arbeit zu demonstrieren, wie erste Hilfe Massnahmen, Knoten oder ihre Taucherausrüstung.

Begeisterte Kinder

Die Kinder konnten bei einer Feuerwehrübung ihr Können unter Beweis stellen und mit einem Wasserstrahl Spielzeugschiffe vom Tisch spritzen. Das gefiel vor allem Anna sehr gut; ihre Schwester Lina begeisterte auch die Übung, bei der man versuchen konnte, eine Boje im Wasser festzumachen. Dazu stellten die Seeretter ein Becken mit verschmutztem Wasser und Algen auf, darin mussten die Neugierigen dann einen Schäkel losmachen und wieder befestigen. Für die Taucher ist dies in der Realität keine einfache Aufgabe, wie Seeretter Bruno Pauli erklärt: «Bei den Einsätzen tragen wir zusätzlich Handschuhe, und deshalb ist auch das Ertasten sehr schwierig.» Ausserdem sei der Boden von Schlick bedeckt und die Schrauben mit der Zeit rostig.

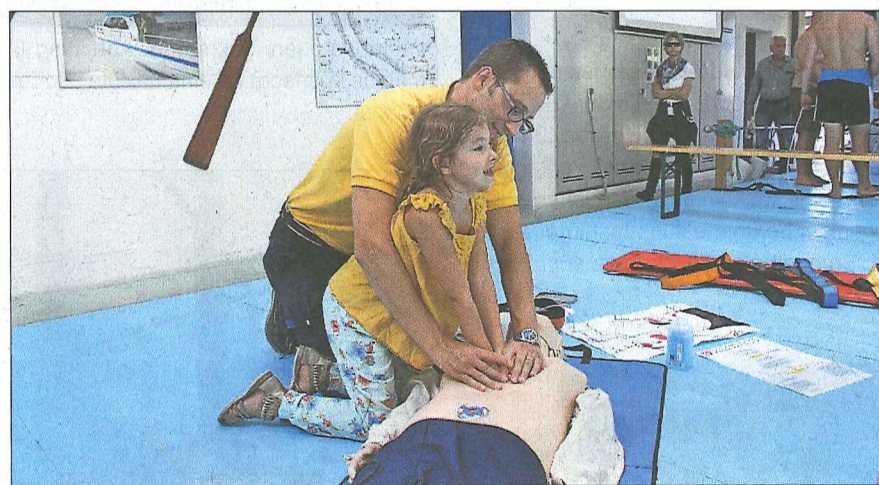
Doch die Seeretter werden sich auch in den nächsten 100 Jahren den Herausforderungen stellen, was bei den Küssnachtern sicherlich auch in Zukunft auf grosses Interesse und Begeisterung stossen wird.



Und ab gehts: Damit die Person vorne vom Blob weggeschleudert wird, muss hinten jemand draufspringen.



Die Seeretter luden zur Rundfahrt auf den Booten Tina und Nepta ein.



Früh übt sich: Seeretter und Gemeinderat Martin Wyss zeigt seiner Tochter Anna, was die Seeretter alles können müssen.

APROPOS...



Philippa Schmidt

Er ist noch gar nicht da, schon machten sich die Köpfe von der «Zürichsee Zeitung» te Woche Gedanken, was da am rechten Zürichseeufer anrichten könnte. Natürlich es eine Probe aufs Exempel, der Wolf am Pfannenstiel tauchte und wir uns nicht nur über die Bergler auf könnten, welche die Raubtiere knallen, sondern auch selbst den Konsequenzen leben

Bestie Wolf?

ten. Es bleibt zu befürchten, der eine oder andere von früheren Sympathien für den dann nichts mehr wissen will.

Doch warum schlafende oder besser gesagt, schlafende Wölfe wecken, wenn die noch gar nicht hier sind, bleibt dabei: Bis jetzt wurde der Wolf am rechten Zürichsee nachgewiesen. Was Verhaltensforscher mantraartig wiederholen, dass Wölfe extrem scheu und keine Gefahr für Menschen darstellen, gilt auch in unseren Breiten. Wolfssichtungen sind selten, und wenn man doch Glück haben sollte, ein Einhorn oder gar ein Rudel zu beobachten, verzieht sich Isegrim nur sehr schnell. Dass Schafzüchter sich Sorgen machen, ist schon eher verständlich. Hier gibt es Wege und Mittel, um Schafe zu schützen. Nicht zu lohn es sich, im schlimmsten Fall die Tierhalter zu entschädigen. Schliesslich ist es auch eine Wohlstandsfrage: Niemand will auf die Idee, den Fuchs zu fressen, weil er gelegentlich den Hühnerstall zuschlägt.

Was in unserer Beziehung zu Tieren auffällt, ist, dass wir einen Extrem ins andere ziehen: Wölfe sind keine reissenden Bestien, aber eben auch keine süssigen Schmusetierchen – wenn man sie auch nicht fressen sollte. Sie sind Raubtiere und solches wieder ein Teil unserer Schweizer Natur. Zur Natur gehört dazu, dass selbst im Grossraum Zürich nicht alle kontrollieren können. Manchmal mag dies beängstigend finden, finde es beruhigend, dass der grösste Raubtier ist immer der Mensch.

ANZEIGEN



Kuschel-Wochenende

Die schönsten Sonnenuntergänge zu zweit geniessen.

ANGEBOT

- 1 Übernachtung im romantisch dekoriertem Zimmer mit freistehender Badewanne und atemberaubender Seesicht
- Romantisches Abendessen mit Apéro
- Frühstückskorb im Zimmer
- Eine Flasche Prosecco auf dem Zimmer
- Badeüberraschung im Zimmer